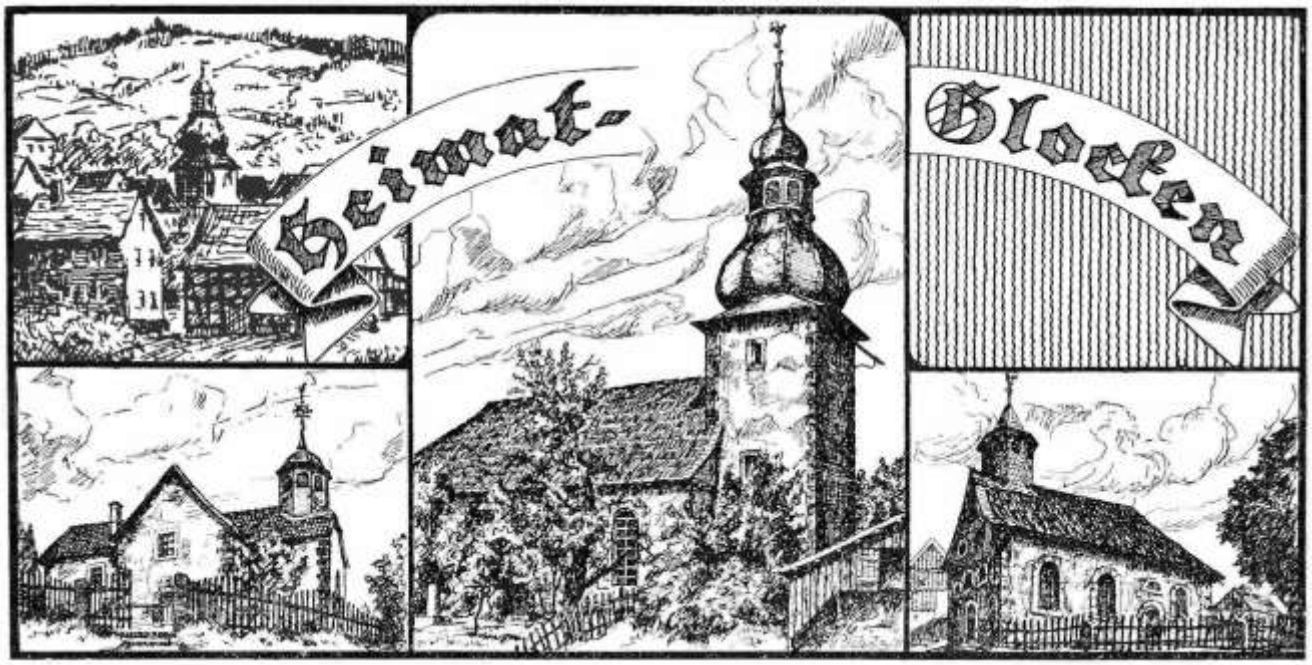
Der Gemeindebrief



Evang. Gemeindeblatt für Ober- und Unter-Wegfurth, Queck, Rimbach, Sandlofs und Unter-Schwarz

Nummer 70 16. Neuer Jahrgang	Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung: Pfarrer Pierre Bouvain 36110 Queck, Hinter der Pfarr 2, Telefon 06642/275	Dezember 2015 Christmond

Feldpostkarte aus dem Ersten Weltkrieg, Weihnachten 1914

Aus dem Inhalt

Gottesdienstplan Dez. - März 2016	2
Weihnachtsfenster Wendelstein	3
Gottesdienste zum Christfest 2015 . . .	5
Die Weihnachtsgeschichte	6
Friede allen Menschen - Gedanken des Kirchenpräsidenten Dr. V. Jung . .	7
Neue Lampen am Pfarrhaus	8
Küche und Gemeinderaum saniert. . . .	9
Fotoalbum: Küche u. Gemeinderaum	10
Weihnachten im Kriegsjahr 1914/16 . .	12
Weihnachten im Lazarett 1916	16
Kirchenbeleuchtung 2016	17
Jahreslosung 2016: Trösten wie . . .	18
Gottesdienste zur Jahreswende	19
Seitenblick: Dekanat Vogelsberg	20
Predigtreihe Schlitzerländer Pfarrer . .	21
Tage und Wochen verplant	22
Aus dem Kirchenbuch	23
Terminplan 2016	24
Kirchenkater Rudi Schnurr	24

Gottesdienstplan der Pfarrei Queck Dezember 2015 bis März 2016

Datum	Queck	Ober-Wegfurth	Sandlofs	Rimbach
06.12.2015 Zweiter Advent	**09.30 Uhr** Gottesd., Taufe	**10.30 Uhr** GD m.Taufe., ABM		
13.12.2015 Dritter Advent	**Kein Gottesdienst in der Pfarrei** Der Pfarrer hält bei den Weihnachtsfeiern am Nachmittag eine Andacht			
20.12.2015 Vierter Advent			**09.30 Uhr** Gottesd. Taufe	**10.30 Uhr** Gottesd., Taufe
24.12.2015 Heiligabend	**19.00 Uhr** GD, Pos. Singk.	**22.00 Uhr** GD, Kirchenchor	**17.30 Uhr** Gottesdienst	**16.00 Uhr** GD Sängerfreunde
25.12.2015 Erster Christtag	**10.30 Uhr** Gottesd, MGV			
26.12.2015 Zweiter Christtag	**Weihnachten mit ....** Musikalisch-meditativer Gottesdienst, 18.30 Uhr in Queck			
27.12.2015 1. So n. Christfest	**Kein Gottesdienst in der Pfarrei Queck**			
31.12.2015 (Do) Altjahrsabend	**Gottesdienst mit Jahresrückblick in Bildern** Kirche Rimbach, 18.30 Uhr			
01.01.2016 Neujahrstag	**Gemeinsamer Gottesdienst mit der neuen Jahreslosung** 18.30 Uhr in Ober-Wegfurth			
03.01.2016 2. So. n. Weihn.	**Kein Gottesdienst in der Pfarrei Queck**			
10.01.2016 1. n. Epiphanias	**Gottesdienst zum Abblasen der Krippe (zum 16. Mal)** 18.30 Uhr Musik. Gottesdienst mit allen Chören der Pfarrei in Queck			
17.01.2016 Letzter n. Epiph.	**Predigtreihe: Mein Konfirmationsspruch** Pfarrer Siegfried Schmidt; 10.00 Uhr Kirche Ober-Wegfurth			
24.01.2016 Septuagesimae	**Predigtreihe: Mein Konfirmationsspruch** Pfarrer Johannes Wildner; 10.00 Uhr Kirche Sandlofs			
31.01.2016 Sexagesimae	**Predigtreihe: Mein Konfirmationsspruch** Pfarrer Jürgen Seng; 10.00 Uhr Kirche Rimbach			
07.02.2016 Estomihi	**Predigtreihe: Mein Konfirmationsspruch** Pfarrer Pierre Bouvain; 10.00 Uhr Kirche Queck			
14.02.2016 Invokavit	**Predigtreihe: Mein Konfirmationsspruch** Pfarrer Peter Sachs; 10.00 Uhr Kirche Ober-Wegfurth			
21.02.2016 Reminiszere		**10.00 Uhr** Gottesdienst		
28.02.2016 Okuli				**10.00 Uhr** Gottesdienst
06.03.2016 Lätare	**10.00 Uhr** Gottesdienst			
13.03.2016 Judika			**10.00 Uhr** Gottesdienst	
20.03.20 Palmarum	**09.30 Uhr** Gottesdienst	**10.30 Uhr** Gottesdienst		
24.03.2016 Gründonnerstag	**Abendmahlsgottesdienst mit anschl. gemeinsamem Essen** 18.30 Uhr, DGH Rimbach			
Datum	**Queck**	**Ober-Wegfurth**	**Sandlofs**	**Rimbach**

„Dass ma halt da herob'n des ganze Jahr in koa Kirchn nöt kimmt."

Das Weihnachtsfenster in der Kirche auf dem Wendelstein in 1.740 m Höhe

Der Wendelstein ist ein 1.838 m hoher Berg in den Bayrischen Alpen. In seinen „baierischen Landtafeln" beschreibt der Mathematiker Philipp Apian 1561 erstmals den „Wendelstain" als schwer ersteigbaren Berg. Kein Wunder, denn im 16. Jahrhundert war Bergsteigen noch keine Freizeitbeschäftigung. Auf einen so hohen Berg wagten sich höchstens Hirten, Jäger oder Almbauern.

Im 19. Jahrhundert wurde der allgemeine Drang zur Eroberung der Natur aber immer stärker. Der Wendelstein erfreute sich wegen seiner exponierten Lage, der Panoramasicht ins Bayerische Alpenvorland und der Nähe zur Großstadt München immer größerer Beliebtheit. Am 14. Juli 1858 erklomm sogar der Bayernkönig Max II. auf seiner legendären Reise von Lindau nach Berchtesgaden zusammen mit seiner Gemahlin Maria und einem großen Gefolge den Wendelstein. Dieser königliche Besuch und die Lobpreisungen bayerischer Dichter und Schriftsteller führten dazu, dass der Wendelstein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum meistbestiegenen Gipfel in den bayerischen Alpen wurde.

Am 15. Juni 1883 entstand etwa hundert Meter unterhalb des Gipfels auf dem Wendelstein das erste ganzjährig bewirtschaftete Unterkunftshaus in den bayerischen Alpen. Die 70 Schlafplätze reichten aber schon bald nicht mehr aus, so dass das Haus vier Jahr später um einen Ostflügel erweitert werden musste.

Die Wirtin dieses hochgelegenen Unterkunftshauses, Rosa Krimbacher, hatte einen einzigen Verdruss. Sie seufzte: „Es ist schade, dass ma halt da herob'n des ganze Jahr in koa Kirchen nöt kimmt." Der Münchner Kunstprofessor Max Kleiber, der als „Wendelstein-Vater" gilt, hörte diese Klage und initiierte eine

Bau der Kirche auf dem Wendelstein 1890

Spendensammlung für den Bau einer Kirche auf dem Wendelstein. Von drei Bauern ließ er sich den Baugrund schenken und am 1. Juli 1889 erfolgte die Grundsteinlegung. Unermüdlich suchte und fand der leidenschaftliche Wendelsteinfreund Spender, die den Bau des hochalpin gelegenen Wendelstein-Kircherls finanzierten. Münchner Künstler schufen die neugotische Einrichtung. Die kunstvoll gestalteten Glasfenster, die u. a. Szenen aus dem damaligen Münchner Leben zeigen, stellte die Mayersche königliche Hof- und Kunstanstalt in München her.

Das Weihnachtsfenster

Ein Fenster ist der Darstellung der „Heiligen Nacht“ mit der Geburt Jesu gewidmet. Maria, Josef und das Kind sind im Vordergrund zu sehen. Der Stall ist mehr ein Unterstellplatz im Hintergrund. Ochse und Esel schauen Maria über die Schulter. Maria trägt ein rotes Gewand und einen blauen Umhang. Rot steht für die Liebe und blau für das Himmlische aber auch für Wahrheit und Treue. Josef trägt ein goldfarbenes Gewand und einen roten Umhang. Das Kind sitzt mit gefalteten Händen auf einem kleinen Holzgestell, fast schon auf dem Erdboden. Das Kind ist ganz in weiße Farbe getaucht. Weiß ist traditionell der Farbe der Menschen, die den Frieden lieben. Zeichen auch der Reinheit und der Unschuld. Gottes heiliges Kind ist ein Mensch auf dieser Erde geworden. So nahe ist uns Gott.

Die Namen der Geldgeber sind im Innern der kleinen Kirche, nahe dem Eingang aufgezeichnet. Eines der Fenster beinhaltet zudem die Wappen derjenigen Orte und Länder, aus denen die meisten Spenden gekommen sind - sogar im weit entfernten Amerika fand Max Kleiber Unterstützer. Das seinerzeit mit sieben Dukaten vergoldete Turmkreuz ist eine Spende des Münchner Hof Posamentiers Ludwig Beck und seines Sohnes Christian. Max Kleiber ließ es sich nicht nehmen und trug das fast ein Zentner schwere und 1,40 m lange Kreuz eigenhändig den Berg hinauf. Am 20. August 1890 weihte der Münchner Erzbischof Antonius von Thoma das Wendelsteinkircherl der Gottesmutter Maria, der Patrona Bavariae. Die Bezeichnung „höchstgelegene Kirche Deutschlands“ trägt das Wendelstein-Kircherl unangefochten. Alle höhergelegenen Gotteshäuser (wie beispielsweise die 1981 geweihte Zugspitz-Kapelle) sind im kirchenrechtlichen Sinne keine Kirchen, sondern nur Kapellen. In der Bergkirche auf dem Wendelstein finden im Sommer regelmäßig Messen und Trauungen statt.

Der Wendelstein wurde 1912 durch die von Otto von Steinbeis erbaute Zahnradbahn touristisch erschlossen. Die Bahn ist die älteste noch im Betrieb befindliche Zahnradbahn Bayerns. Seit ihrer Sanierung Anfang der 1990er Jahre verkehren auf ihr moderne Zahnradtriebwagen, durch die sich die Fahrzeit von 55 Minuten auf etwa eine halbe Stunde verkürzte. In nur sieben Minuten kann man aber auch mit der 1970 gebauten Wendelstein-Seilbahn von Osterhofen bei Bayrischzell aus auf den Wendelstein fahren.

Text und Fotos: Pierre Bouvain

Gottesdienste am Christfest 2015
Vom Heiligen Abend bis zum Zweiten Feiertag

Unsere vier Kirchen sind in erreichbarer Nähe. Von Heiligabend bis zum Zweiten Weihnachtstag laden die Kirchengemeinden der Pfarrei Queck zu sechs Gottesdiensten ein. Am Heiligen Abend wird in jeder unserer Kirchen Gottesdienst gefeiert. Die Zeiten sind unterschiedlich, so dass jeder einen Gottesdienst findet, der zur eigenen Gestaltung des Heiligen Abends passt. An den beiden Weihnachtstagen feiern wir gemeinsame Gottesdienste mit besonders festlicher Gestaltung.

Gottesdienste am Heiligen Abend

Am Heiligen Abend laden wir ein zu folgenden Gottesdiensten:

16.00 Uhr **Familiengottesdienst** in der Rimbacher Kirche mit den Rimbacher Sängerfreunden

17.30 Uhr **Christvesper** in der Sandlofser Kirche

19.00 Uhr **Christvesper** in der Quecker Kirche mit dem Posaunenchor der Pfarrei Queck und dem Singkreis

Christmette am Heiligen Abend

22.00 Uhr **in der Ober-Wegfurther Kirche mit dem Kirchenchor Ober-Wegfurth**

Die Christmette gibt es in der Pfarrei Queck erst seit dem Jahr 2009. Dieser Gottesdienst wird reihum von den Kirchenvorständen unserer Dörfer gestaltet Das Thema lautet in diesem Jahr: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.“

Festgottesdienst am Ersten Christtag

10.30 Uhr **in der Quecker Kirche mit dem Männergesangverein Queck**

Den Festgottesdienst am ersten Christtag gestaltet traditionell der Männergesangverein Queck mit. Der MGV konnte in diesem Jahr sein 95-jähriges Bestehen feiern. Fester Bestandteil des Gottesdienstes ist der Andachtsjodler, mit dem der MGV das Fürbittengebet begleitet.

Weihnachten mit …
Der besondere Gottesdienst

18.30 Uhr in der Quecker Kirche

Die Festtage klingen aus mit einem besonderen Weihnachtsgottesdienst. Ruhig, meditativ und musikalisch begleitet durch Ellen Moogk (Gesang), Mario Stucki (Gesang, Orgel) und Jochen Grabowski (Orgel und Trompete) versuchen wir uns auf ungewohnte Weise der Weihnachtsbotschaft zu nähern.

Es begab sich aber zu der Zeit ...

Die Weihnachtsgeschichte, wie sie der Evangelist Lukas erzählt

Lukasevangelium 2,1-20

Es begab sich aber zu der Zeit dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: „Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.“

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Krippenfiguren in Ober-Wegfurth Foto: Pierre Bouvain, 2014

Friede allen Menschen!

Gedanken zu Weihnachten 2015 von Kirchenpräsident Dr. Volker Jung

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Lukas Kapitel 2, Vers 14) Das ist der himmlische Kommentar zur Geburt Jesu. So hat es der Evangelist Lukas in der Weihnachtsgeschichte dargestellt. Wer sind eigentlich die „Menschen seines Wohlgefallens“? Ist das eine bestimmte Gruppe? Sind das Menschen, die sich Gott wohlgefällig verhalten? Nein. Gemeint sind alle Menschen.

Die Engel loben und preisen Gott für das, was in dieser Nacht geschieht. Mit der Geburt seines Sohnes ist die große Botschaft verbunden: „Friede allen Menschen!“

An Weihnachten können wir uns an dieser Botschaft freuen. Zugleich zweifeln – vielleicht auch verzweifeln – Menschen an dieser Botschaft. Sie deckt auf, wie weit wir oft vom Frieden entfernt sind. Wie schmerzlich ist es, wenn eine Familie zerstritten ist. Wie hoffnungslos die Situation in etlichen Ländern dieser Welt ist. Krieg, Unterdrückung, Armut und viele Übel mehr rauben Menschen die Hoffnung. Viele begeben sich auf die Flucht, weil sie denken: Etwas Besseres als den Tod findest Du überall.

Wie geht das zusammen – die weihnachtliche Friedensbotschaft und der Unfrieden dieser Welt? Ich beantworte mir das so: Gott will, dass Menschen im Frieden miteinander leben. Gott bringt den Frieden auf die Erde. Das zeigt er in seinem Sohn Jesus Christus – in seiner Geburt, seinem Leben, seinem Tod und seiner Auferstehung. An ihm können Menschen erkennen, wer Gott ist und was er will: nicht Hass und Gewalt, sondern Versöhnung und Liebe. Nicht Krieg, sondern Frieden. Nicht Tod, sondern Leben.

Der Frieden Gottes löst nicht alle Konflikte in dieser Welt. Der Frieden Gottes ist kein politisches Programm, das sich einfach umsetzen lässt. Gottes Frieden, den die Engel in der Heiligen Nacht verkündigen, ist vielmehr eine himmlische Wirklichkeit. Sie wird am Ende aller Zeit offenbar. Jetzt aber drängt sie danach, dass Menschen sie mit ihren Herzen und ihrem Verstand ergreifen. Das hat Jesus Christus gelebt, das hat er verkündigt und so ist er an unserer Seite – hier und jetzt.

Ich hoffe und bete, dass er uns an diesem Weihnachtsfest nah ist, damit wir erkennen, wie wir seinen Frieden ergreifen können – in unserem persönlichen Leben und in der Welt, in der wir leben.

Ihr Volker Jung

ZUR PERSON

Volker Jung wurde 1960 in Schlitz geboren. Er studierte evangelische Theologie in Bielefeld-Bethel, Heidelberg und Göttingen. Von 1985 bis 1990 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Göttingen. Nach dem Vikariat in Alsfeld, dem zweiten Theologischen Examen und einem Spezialvikariat bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung war er Pfarrer in den Kirchengemeinden Stumpertenrod und Köddingen im Vogelsberg sowie Beauftragter für Erwachsenenbildung im Dekanat Alsfeld. 1997 übernahm Jung eine Pfarrstelle in Lauterbach. 1998 promovierte er zum Doktor der Theologie.
Im gleichen Jahr wurde er zusätzlich Dekan in Lauterbach und später Dekan des neu entstandenen Dekanats Vogelsberg. 2008 entschied Jung die Wahl zum Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) für sich. Seit seinem Amtsantritt an der Spitze der 1,6 Millionen Mitglieder zählenden Kirche übernahm er auch Aufgaben auf EKD-Ebene. Im November 2016 wurde Dr. Jung in den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland gewählt.

Neue Lampen am Aufgang zum Pfarrhaus

Ersatz für mutwillige Zerstörungen - Kirchengemeinde musste handeln!

Den Passanten der Straße „Hinter der Pfarr“ in Queck dürfte nicht entgangen sein, dass am Aufgang zum Pfarrhaus neue Pollerleuchten installiert wurden. Musste das sein?

Seit einiger Zeit wurden die Leuchtmittel aus den Lampen herausgeschraubt und entwendet. Die nächste Runde der Zerstörung war das Abschrauben der lichtdurchlässigen Kunststoffkappen am oberen Ende der Leuchten. Die offenen Fassungen der Leuchten hätten leicht zu einem Unfall mit nicht absehbaren Folgen führen können.
Die Schäden an den Leuchten waren so erheblich, dass die Frage zur Rentabilität einer Reparatur beantwortet werden musste. Es gab keine Alternative. Neue Pollerleuchten waren die kostengünstigste Lösung. Sie wurden am 10. April 2015 installiert.

Kirchenvorsteher
Hans-Jürgen Wahl

Ein Großprojekt in unserer Pfarrei ist abgeschlossen!

Renovierung von Gemeinderaum und Küche im Quecker Pfarrhaus

Vor 16 Jahren wurde der Gemeinderaum im Quecker Pfarrhaus zum letzten Mal gestrichen. Schon damals zeigte sich, dass eine Renovierung des Gemeinderaumes in absehbarer Zeit unumgänglich sein würde.

Als im Jahr 2014 eine größere längerfristig angelegte Geldrücklage frei wurde, berieten die Kirchenvorstände, wie sie mit diesen Finanzmitteln umgehen sollten. Da das niedrige Zinsniveau keine guten Anlagemöglichkeiten bot, kam man zu dem Entschluss, den merklich sanierungsbedürftigen Gemeinderaum zu renovieren. Aber, so die einhellige Meinung, nur mit Farbe streichen würde nicht ausreichen. Die von den unterschiedlichen Gemeindegruppen genutzten Räume müssten der Zeit und der Funktionalität entsprechend umgestaltet werden.

Die Kirchenvorstände verwiesen die Renovierungsaufgabe an den Bauausschuss, der aus Kirchenvorstandsmitgliedern aller vier Gemeinden besteht. Der Ausschuss machte sich die Arbeit nicht leicht. Zunächst wurden Ideen zusammengetragen, wie denn eine zweckmäßige Umgestaltung der Räume aussehen könnte. Besonders der Küchenbereich brauchte eine Veränderung. Die Küchenmöbel stammten noch aus der Zeit, als das Pfarrhaus eingerichtet worden war (1964). Schubladen ließen sich nicht mehr schließen, Schranktüren klemmten und es fehlte vor allem Stauraum für Geschirr. Im Bauausschuss wurde die Idee geboren, „die Küche größer und offen zu gestalten.“ Ein Wanddurchbruch wurde angedacht, durch den mehr Licht in das Foyer zum Gemeinderaum gebracht werden könnte. Wenn man die Schränke etwas weiter in den Vorraum zieht, entsteht in der Küche mehr Platz. Die offene Gestaltung des Küchenraumes bietet die Möglichkeit zur Kommunikation, zum gemeinsamen Kochen und Backen (z. B. im Kindergottesdienst oder für die Konfirmanden).

Von dieser Grundidee ausgehend entwickelte der Bauausschuss einen detaillierten Sanierungsplan. Die modernere Gestaltung der Garderobe, Schränke, Multimediaausstattung usw. wurden geplant und verschiedene Angebote eingeholt.

Den konkreten Vorschlag zur Durchführung und zur Finanzierung des Gesamtprojektes stellte der Bauausschuss nach fast einem Jahr Arbeit dem Gesamtkirchenvorstand vor. Dann wurde die Maßnahme beschlossen und terminiert.

Am 14. Februar 2015 räumten Kirchenvorstandsmitglieder zusammen mit der Küsterin die Küche aus. Und dann ging es Schlag auf Schlag: Wanddurchbruch, neue Elektrokabel, neue schalldämpfende Decke, Fußbodenreinigung, Tapezieren, Küchenaufbau. Dank der guten Vorplanung und Dank der vielen guten Handwerker klappte alles wie vorgesehen.

Am 27. März konnten die Konfirmanden das Inventar aus dem Gemeinderaum, das in der Garage gelagert war, wieder einräumen.

Die erste große Bewährungsprobe bestanden die neuen Räumlichkeiten bei der Wahlparty am Abend der Kirchenvorstandswahl. Einige Feinarbeiten wurden danach noch durchgeführt. Nun ist das große Renovierungsprojekt abgeschlossen.

alt

Fotoalbum

zur Renovierung der Küche und des Gemeinderaum im Quecker Pfarrhaus von Februar - April 2015

Pfarrer Pierre Bouvain Teil 6

Weihnachten in den Kriegsjahren 1914/16

Für die deutsche Militärführung hatte zu Beginn des Ersten Weltkrieges am 1. August 1914 alles so einfach ausgesehen. Viele der jungen Männer, die zum Militär einberufen wurden, waren der Auffassung: Bis Weihnachten sind wir wieder zuhause.

Der Schlieffen-Plan, nach dem das deutsche Heer vorging, sah vor, dass zuerst Frankreich erobert werden sollte. Dazu marschierten die deutschen Truppen durch Belgien, was England in den Krieg eintreten ließ. Nach dem Sieg über Frankreich sollte das deutsche Heer dann nach Osten gegen Russland ziehen. Zunächst waren die deutschen Truppen über Belgien nach Frankreich gut vorangekommen, aber als die Engländer in den Krieg eintraten, geriet der Vormarsch ins Stocken. Deutsche Truppen wichen zurück und gruben sich in Schützengräben ein. Deutsche, Briten, Belgier und Franzosen lagen sich in den flämischen Schützengräben gegenüber. Alle Versuche, die Deutschen zurückzuschlagen, scheiterten genauso wie deren Attacken in Richtung Westen. „Zerschossen und aufgewühlt ist die Landschaft. Im feuchtkalten Morast der Minenfelder verwesen die Körper Tausender gefallener Soldaten. Zu gefährlich ist es, sie aus dem oft nur einige Dutzend Meter breiten Niemandsland zu bergen. Durch die endlosen Schützengräben kriecht unaufhaltsam die Winterkälte. Stumpf vegetieren die Landser vor sich hin.“

Kriegserfahrung

„Der Maler Otto Dix, der freiwillig und begeistert an die Front geeilt war, fasste seine Kriegserfahrungen 1915 in seinem Tagebuch zusammen: „Läuse, Ratten, Drahtverhau, Flöhe, Granaten, Bomben, Höhlen, Leichen, Blut, Schnaps, Mäuse, Katzen, Gase, Kanonen, Dreck, Kugeln, Mörser, Feuer, Stahl, das ist der Krieg, alles Teufelswerk.“ Wie sollte es unter diesen Umständen Weihnachten werden?

Die deutsche Oberste Heeresleitung machte sich Sorgen um die Moral der Truppe. Um die Stimmung an den Festtagen zu heben, ließ die Generalität Tausende, knapp einen Meter hohe Tannenbäume in die Schützengräben bringen - mit hölzernem Ständer und mit Kerzen an den Zweigen. Doch diese Gabe entfaltete unvermutet eine subversive Kraft.

Der Weihnachtsfriede im Jahr 1914

Es geschah etwas, was man als Wunder bezeichnen kann. Vielerorts an der gesamten Westfront kam es an den Weihnachtstagen 1914 zu einem „Weihnachtsfrieden“, einem Waffenstillstand - vor allem in einem 50-Kilometer-Abschnitt um Ypern in Flandern, wo sich Sachsen und Schotten, Bayern und Engländer gegenüberlagen. Dieser Weihnachtsfriede ist vielfach bezeugt von Soldaten beider Seiten durch Briefe, Tagebücher und Fotos. Britische Zeitungen wie die „Daily Mail“ und „Daily Mirror“ berichteten über das Wunder an der Front.
Am 9. Januar 1915 veröffentlichte die Zeitung „North Mail“

Daily Mail

THURSDAY, DECEMBER 31, 1914 LONDON MANCHESTER PARIS NO 5,848 ONE HALFPENNY

CHRISTMAS TRUCE AT FRONT

STORY TOLD IN LETTERS FROM THE TRENCHES TO DAILY MAIL

SNOWBALLS AND JOKES WITH THE FOE

Abbildung 40:
Die englische Zeitung Daily Mail berichtet am 31.12.1914 über den Weihnachtsfrieden an der Front

die Aufzeichnungen des britischen Gefreite Frederick W. Heath über den „Weihnachtsfrieden“, die wir hier in deutscher Übersetzung wiedergeben:

„Weihnachtsfrieden“ an der Front 1914

„Die Nacht brach früh herein – die geisterhaften Schatten, welche die Gräben heimsuchen, kamen uns Gesellschaft zu leisten während wir an den Waffen standen. Unter einem bleichen Mond konnte man gerade noch die gräbergleiche Erhebung des Bodens erkennen, der die deutschen Gräben in 200 Yard Entfernung kennzeichnete. Das Feuer der englischen Stellung war erstorben und nur das Matschen der aufgeweichten Stiefel im schmierigen Schlamm, die geflüsterten Befehle der Offiziere und Unteroffiziere und das Ächzen des Windes durchbrach die Stille der Nacht. Der Weihnachtsabend der Soldaten war schließlich gekommen und es war weder die Zeit noch der Ort, um dankbar dafür zu sein.

Die heilige Erinnerung hielt uns in trauriger Stille. Zuhause, irgendwo in England, brannten die Feuer in wohligen Räumen und im Gedanken hörte ich das Lachen und die tausend Wiedersehensmelodien am Weihnachtsabend. Der Mantel dick mit nassem Schlamm und mit durch den Frost aufgerissenen und wunden Händen lehnte ich an der Wand des Grabens und blickte durch meine Schießscharte mit müden Augen zu den deutschen Gräben. Gedanken drängten sich in meinem Geist, aber sie hatten keinen Zusammenhang, keinen Halt. Die meisten waren von Zuhause wie ich es aus den Jahren kannte, die mich hier her gebracht haben. Ich fragte mich warum ich überhaupt so miserabel hier in den Gräben war, wo ich doch auch warm und glücklich in England hätte sein können. Diese unfreiwillige Frage war schnell beant-

Abbildung 41:
Weihnachtsgrüße aus der Heimat. Deutsche Soldaten packen die „Liebesgaben“ des Kaisers aus. Das Bild stammt von der Ostfront, wo es im Dezember 1914 vergleichsweise ruhig zuging.

wortet. Gibt es nicht eine Vielzahl von Häusern in England und musste sie nicht jemand instand halten? Ich dachte an ein zerstörtes Landhaus in – und war froh, dass ich in den Gräben war. Dieses Landhaus war einst das Zuhause von jemandem.

Noch immer blickend und träumend erspähten meine Augen ein Flackern in der Dunkelheit. Zu dieser Stunde war ein Licht in den feindlichen Gräben so selten, dass ich eine Nachricht davon durch unsere Stellung schickte. Ich hatte kaum ausgesprochen als entlang der deutschen Front Licht um Licht anging. Sehr nah an unseren Unterständen – so nah, dass ich hochfuhr und mein Gewehr packte – hörte ich eine Stimme. Man konnte sich bei dieser Stimme mit ihrem kehligen Ton nicht irren. Mit aufgestellten Ohren lauschte ich. Und dann drang zu unserer Stellung aus Gräben ein Gruß, den man im Krieg nur einmal hört: „English soldier, English soldier, a merry Christmas, a merry Christmas. Englischer Soldat! Englischer Soldat! Ein frohes Weihnachten! Ein frohes Weihnachten!“

Komm heraus zu uns!

Nach diesem Gruß folgten lebhafte Einladungen dieser rauen Stimmen: „Komm heraus, englischer Soldat! Komm heraus zu uns!“ Eine kurze Zeit waren wir vorsichtig und antworteten überhaupt nicht. Die Offiziere vermuteten eine List und befahlen den Männern still zu sein. Doch entlang unserer Stellung hörte man Männer den Weihnachtsgruß des Feindes beantworten. Wie konnten wir widerstehen, uns gegenseitig Frohe Weihnachten zu wünschen, auch wenn wir uns unmittelbar danach an die Kehle gehen würden? Also führten wir ein anhaltendes Gespräch mit den Deutschen, währenddessen wir unsere Hände einsatzbereit an den Gewehren hatten. Blut und Frieden, Feindschaft und Brüderlichkeit – das erstaunlichste Paradox des Krieges. Es begann zu dämmern – die Nacht war leichter gemacht worden durch Lieder aus den deutschen Gräben und das Pfeifen der Piccoloflöten sowie durch das Gelächter und die Weihnachtslieder in unserer Stellung. Kein einziger Schuss wurde abgegeben, lediglich zu unserer Rechten war die französische Artillerie am Werk.

Die Morgendämmerung kam und malte den Himmel in grau und rosa. Im ersten Licht sahen wir wie sich unsere Gegner unbekümmert außerhalb ihrer Gräben bewegten. Das war in der Tat mutig. Sie suchten nicht die Sicherheit ihrer Unterstände, sondern boten uns eine dreiste Einladung, auf sie zu schießen und sie mit tödlicher Sicherheit umzubringen. Aber haben wir geschossen? Natürlich nicht! Wir standen ebenfalls auf und riefen Segensgrüße zu den Deutschen. Darauf folgte die Einladung, aus unseren Gräben zu kommen und uns auf halbem Wege zu treffen.

Noch immer vorsichtig zögerten wir. Nicht so die anderen. Sie rannten in kleinen Gruppen vorwärts, ihre Hände über ihren Köpfen, und sagten, wir sollten dasselbe tun. Einem solchen Aufruf konnte man nicht lange widerstehen – zudem, beschränkte sich der Mut bislang nicht auf eine einzige Seite? Einige von uns prangen auf die Brustwehr und begannen die ankommenden Deutschen zu begrüßen. Unsere Hände streckten sich aus und schlossen sich im Griff der Freundschaft. Weihnachten hatte die erbittertsten Feinde zu Freunden gemacht.

Abbildung 42:
Für einen Tag Brüder. Das Foto, aufgenommen von Grenadier Turner, zeigt Deutsche und Briten Weihnachten 1914 bei Ploegsteert

Hier gab es nicht den Wunsch zu töten, sondern nur den Wunsch einiger einfacher Soldaten (und niemand ist so einfach wie ein Soldat), dass am Weihnachtstag unter allen Umständen die Macht des Feuers aufhören sollte. Wir gaben einander Zigaretten und tauschten alle möglichen Dinge. Wir schrieben unsere Namen und Adressen auf die Feldpostkarten und tauschten sie gegen deutsche. Wir schnitten die Knöpfe von unseren Mänteln und bekamen im Austausch dafür das kaiserliche Wappen. Aber das Geschenk aller Geschenke war Christmas Pudding. Die Augen der Deutschen wurden bei seinem Anblick in hungrigem Erstaunen größer und mit dem ersten Bissen waren sie für immer unsere Freunde. Hätten wir eine ausreichende Menge Christmas Pudding gehabt, jeder Deutsche in den Gräben vor uns hätte sich ergeben.

So standen wir für eine Weile beisammen und unterhielten uns, obwohl die ganze Zeit über ein angespanntes Gefühl von Misstrauen vorhanden war, das diesen Weihnachtsfrieden ein bisschen ruinierte. Wir konnten nicht anders als uns daran zu erinnern, dass wir Feinde waren, obwohl wir uns die Hände geschüttelt hatten. Wir wagten uns nicht zu nah an ihre Gräben, um nicht zu viel zu sehen; auch durften die Deutschen nicht hinter den Stacheldraht kommen, der vor uns lag. Nachdem wir geplaudert hatten kehrten wir zu unseren Gräben zurück, um zu frühstücken.

Während des ganzen Tages wurde kein Schuss abgegeben. Alles was wir taten war miteinander zu sprechen und uns Geständnisse zu machen, die in diesem seltsamen Moment vielleicht wahrhaftiger waren als während normaler Kriegszeiten. Wie weit dieser inoffizielle Friede entlang den Stellungen ging weiß ich nicht, aber ich weiß, dass das, was ich hier geschrieben habe für die – auf unsere Seite sowie für die aus Westfalen bestehende deutsche 158. Brigade gilt.

Während ich diese kurze und bruchstückhafte Beschreibung eines seltsam menschlichen Geschehens beende, gießen wir Schnellfeuer in die deutschen Gräben und sie beantworten das Kompliment ebenso heftig. Kreischend über uns in der Luft sind die zerschmetternden Granaten der gegnerischen Artilleriebatterien. So sind wir einmal mehr zurück in der Prüfung des Feuers."

Der Frieden von 1914 währte also nicht lange: Am 26. Dezember 1914 wurde wieder geschossen. Die Teilnehmer des Weihnachtsfriedens wurden nicht bestraft - wohl auch, weil zu viele Soldaten daran teilgenommen hatten.

In den folgenden Kriegsjahren unterblieben zu Weihnachten weitere Waffenruhen. Die Befehlshaber beider Seiten hatten für solche Fälle Kriegsgerichtsverfahren angedroht. Erich von Falkenhayn, Generalstabschef des deutschen Heeres, stellte ausdrücklich in einem Rundbefehl fest, „dass Fraternisieren Hochverrat ist". So bleibt der "kleine Frieden" von 1914 ein einmaliges Ereignis - von ganz seltenen Ausnahmen abgesehen.

„Auf die improvisierten Feiern folgte schnell wieder die unerbittliche Grausamkeit des Krieges. Menschen, die sich noch kurz zuvor herzlich umarmt und beschenkt hatten,

Abbildung 43+44: Vorder– und Rückseite der Weihnachtskarte des Queckers Valentin Faust vom 26. Dezember 1916 aus Forbach

wurden wieder Todfeinde. Dennoch entfalten diese Verbrüderungen eine bis heute gültige Symbolkraft: Wenn die Menschen es wollen, stoppen sie den Krieg - sofort.“

Abbildung 45:
Der Quecker Landwirt Valentin Faust (geb. 1875) in der feldgrauen Soldatenuniform, 1915

Weihnachten im Lazarett 1916: Der Quecker Valentin Faust

Das Weihnachtsfest im dritten Kriegsjahr 1916 führt uns zu dem Quecker Soldaten Valentin Faust ins Lazarett nach Forbach in Lothringen.
Valentin Faust, geboren am 9. Oktober 1875, wurde am 18.08.1914 von Queck aus infolge der Mobilmachung in das 1. Großherzoglich-Hessische Infanterie-Regiment 115 einberufen. Faust ist Landwirt, verheiratet und hat bei der Einberufung eine 15-jährige Tochter. Bereits am 2. Oktober 1914 musste er nach Frankreich ins Feld ziehen. Er machte die Kämpfe an Maas und Mosel mit. Einige Stationen lassen sich anhand von Postkarten, die Faust nachhause schrieb rekonstruieren. Vom 25. September 1916 bis 24. Februar 1917 war er im Priesterwald und bei Fey eingesetzt. Das von den Deutschen als „Priesterwald“ bezeichnete Waldgebiet liegt in Lothringen bei Pont-á-Mousson zwischen Nancy und Metz. Hier waren im Sommer 1914 die ersten Kämpfe im Krieg zwischen Deutschen und Franzosen. Im August des Jahres 1916 wurde Valentin Faust zum Unteroffizier befördert. Danach muss er verwundet worden sein, denn er schreibt am 26. Dezember 1916 aus dem Lazarett in Forbach (etwa 11 km südlich von Saarbrücken) an seine Familie folgende Weihnachtskarte:

„Meine Lieben! Hier schicke ich Euch eine Aufnahme von der Weihnachtsfeier aus dem Lazarett. Morgen fahre ich mit 14 Mann von hier nach Gappelsheim.

Der liebe Gott und unser Herr Jesus Christus die werden mit mir gehen und werden mich nicht verlassen. Dies ist meine einzige Hoffnung und meine Kraft.

Von Gappelsheim werde ich Euch eine Karte schicken, wie es dort ausfällt. Von hier sende ich Euch zum letzten mal die besten u. herzlichsten Grüße, wollen aber hoffen, dass wir uns nach einem vollbrachten Frieden gesund in

der Heimat wiedersehen. Euer Valtin.“

Angesichts des millionenfachen Sterbens findet hier einer in seinem Glauben an den „lieben Gott“ und unseren „Herrn Jesus Christus“ Trost. Er weiß sich begleitet nicht nur von den guten Wünschen seiner Angehörigen, sondern durch Gott. In diesem Glauben findet Valentin Faust Hoffnung und Kraft. Jenseits der verfassten Kirche, die in der unseligen Verbindung von „Thron und Altar“ verharrte, bricht sich hier der Glaube Bahn.

Valentin Faust muss bis zum Ende des Krieges Soldat bleiben. Im Februar 1917 wird er vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz verlegt. Er kämpft in Jaobsstadt (Jekabpils) in Lettland. Von September bis November 1917 wird seine Truppe im Stellungskampf an der Düna eingesetzt. Im November 1917 wird er wieder zurück nach Westen verlegt und kämpft bis März 1918 im Stellungskampf vor Reims. Als Kriegsauszeichnung erhält er das Eiserne Kreuz II. Klasse. Erst nach dem Waffenstillstand wird Valentin Faust aus dem Kriegsdienst entlassen.

Pierre Bouvain, Nov. 2015
(Fortsetzung folgt)

Kirchenbeleuchtung 2015-2016 gesichert!

Seniorenkreis Queck aus fünf Bewerbern ausgelost

Kirchenbeleuchtung in Queck

Seit drei Jahren wird die Quecker Kirche abends bei hereinbrechender Dunkelheit bis 22.00 Uhr beleuchtet. Durch eine Geschenk der Jagdgenossenschaft Queck wurde diese Möglichkeit geschaffen. Die Kosten der Kirchenbeleuchtung belaufen sich pro Jahr auf etwa einhundert Euro. Diese Summe muss aus Spenden aufgebracht werden. Deshalb bitten wir jedes Jahr um Bewerbungen für diese Spendensumme.

Bis zur Kirchenvorstandssitzung am 4. November lagen fünf Bewerbungen vor. Bewerben können sich als Spender Einzelpersonen, Straßengemeinschaften, Familien, Vereine und Gruppen aus der Gemeinde. Die Namen der fünf Bewerber dieses Jahres wurden in der Kirchenvorstandssitzung auf Zettel geschrieben und zusammengefaltet in einen Korb gelegt. Das Los entschied, wer im kommenden Kirchenjahr die Beleuchtung der Kirche spendiert.

Ausgelost wurde der Seniorenkreis Queck. Karin Diehl und Evi Schul, die den Seniorenkreis begleiten, übergaben die Spende

Im Seniorenkreis finden sich immer wieder fleißige Kuchenbäckerinnen, die den Kuchen für die Zusammenkunft spendieren. Am Ende der Zusammenkunft wird eine Spardose in Form einer bunten Katze herumgegeben und jeder kann nach eigenem Gutdünken eine Spende geben. Die Katzenkasse war gut gefüllt, so dass sich der Seniorenkreis entschloss eine Bewerbung für die Beleuchtung der Quecker Kirche abzugeben.

Im September 2016 werden wir wieder nach Spendern suchen. Dann können sich auch die vier Spender, denen das Losglück in diesem Jahr nicht hold war, wieder bewerben. Dem Seniorenkreis und den anderen Spendern gilt unser herzliches DANKESCHÖN.

Trösten wie eine Mutter…

Gedanken zur Jahreslosung 2016 von der Stellvertretenden Kirchenpräsidentin Ulrike Scherf

Offene Arme - Tränen, die getrocknet werden – bedingungslose Zuwendung. Gott liebt uns Menschen und jeder Mensch soll das spüren. Dies ist die Botschaft des Verses aus dem Jesajabuch, der als Losung über dem Jahr 2016 steht. Gott spricht:

Alltagsnah und pragmatisch beschreibt die Bibel Gottes Zuwendung. So wie eine Mutter tröstet, so tröstet uns Gott. Sofort haben wir eigene Vorstellungen vor Augen: Die Mutter, die die Tränen trocknet und das aufgeschlagene Knie verbindet. Das schluchzende Kind, das sich in den Armen der Mutter beruhigt – sich getröstet und beschützt fühlt. Die Sehnsucht nach Geborgenheit und offenen Armen wird wach. Danach, angenommen zu werden. Bedingungslos.

All das sagt uns der Vers aus dem Jesajabuch zu. Er verwendet dabei ein ungewohntes Bild von Gott, der meist mit männlichen Attributen bezeichnet wird. Gott – wie eine Mutter. Die Jahreslosung lädt damit zugleich ein, unsere Gottesbilder zu bedenken und offen zu sein für die verschiedenen Facetten Gottes, mit denen er uns begegnet: väterlich und mütterlich. Tröstend.
Wer tröstet, schenkt Zeit, setzt ein Signal: Jetzt bist Du dran, nicht später, nicht irgendwann. Gott tröstet, vertröstet nicht. Gott schenkt mir Aufmerksamkeit, nimmt mich ernst. Er nimmt die Trauer der Nachbarin wahr und sieht den Schmerz derer, die leiden. Denn Not muss benannt werden, Leid beklagt und Tränen geweint. Bei Gott habe ich meinen Platz, haben wir unseren Platz.
In seiner Zuwendung erfahre ich Trost, werde getröstet und schöpfe neue Kraft. Leid wird so gelindert, Wunden heilen. Und auch wenn dann nicht alles wieder gut ist, spüre ich: Gott steht mir bei. Ich kann mich darauf verlassen, auf seine väterliche und auch mütterliche Begleitung in meinem Leben.

Diese Erfahrung möge Sie im neuen Jahr begleiten. Ich wünsche Ihnen ein gutes, gesegnetes Jahr 2016

Ihre Ulrike Scherf

ZUR PERSON

Ulrike Scherf wurde 1964 in Wiesbaden geboren und ging dort bis zum Abitur zur Schule. Sie studierte Evangelische Theologie an der Kirchlichen Hochschule Neuendettelsau (Bayern) und an den Universitäten in Bern und Heidelberg.
Nach dem Ersten Theologischen Examen wurde sie Vikarin in Mümling-Grumbach (Odenwald) und arbeitet nach ihrer praktisch-theologischen Ausbildung als Assistentin am Theologischen Seminar in Friedberg.
Von 1994 bis 1998 war Ulrike Scherf Pfarrerin mit je halber Stelle in Zwingenberg und Alsbach (Bergstraße), danach bis 2006 auf ganzer Stelle in Alsbach.

Als Pfarrerin wurde Ulrike Scherf 1999 auch zur Dekanin des Dekanats Zwingenberg gewählt. 2007 wählte sie das Evangelische Dekanat Bergstraße zur hauptamtlichen Dekanin.
Im November 2012 wurde Ulrike Scherf von der Kirchensynode der EKHN zur Stellvertreterin des Kirchenpräsidenten gewählt. Die Amtszeit beträgt acht Jahre.

Jahres(w)ende 2015 - 2016

Altjahrsabend

31. Dezember 2015
18.30 Uhr, Rimbach

Am Altjahrsabend laden wir zu einem gemeinsamen Gottesdienst für alle Gemeinden der Pfarrei Queck um 18.30 Uhr in die Rimbacher Kirche ein. Wie schon in den vergangenen Jahren lassen wir das Jahr in 100 Bildern aus dem Gemeindeleben an uns vorüberziehen.

Neujahrstag

1. Januar 2016
18.30 Uhr, Ober-Wegfurth

Am Neujahrstag hören wir im gemeinsamen Gottesdienst in der Ober-Wegfurther Kirche auf die Jahreslosung, die uns im Jahr 2016 begleiten will.

Abblasen der Krippe

10. Januar 2016

18.30 Uhr Kirche Queck

Am ersten Sonntag nach Epiphanias nehmen wir mit dem traditionellen Abblasen der Krippe Abschied vom weihnachtlichen Schmuck in unseren Kirchen. Musikalisch gestalten alle Chöre aus der Pfarrei Queck und alle Organisten diesen Gottesdienst mit.

Zum 16. Mal findet das von Pfarrer Bouvain zum ersten Mal im Jahr 2001 initiierte Abblasen der Krippe statt.

Seitenblicke
Nachrichten aus dem Evangelischen Dekanat Vogelsberg

Prädikantenkurs

Im November 2013 begannen sechs Frauen und sechs Männer eine Prädikantenausbildung unter der Leitung von Karin Klaffehn und Rolf Ehlert. In monatlichen Treffen meist in Lauterbach und mit wechselnden Dozenten wurden viele Themen bearbeitet.

Vielfalt im Curriculum
Was ist meine Glaubensgeschichte? Was möchte ich von meinem Glauben weitersagen? Wie ist ein Gottesdienst aufgebaut? Welchen Sinn haben die einzelnen Teile im Gottesdienst? Wie bewege ich mich im Kirchenraum? Was ist ein liturgischer Kalender und welche Bedeutung hat das Kirchenjahr? Worin unterscheiden sich die Bücher der Bibel? Wie verfasse ich eine Predigt? Welche Rolle spielt die Gemeinde für meine Vorbereitung? Wie schreibe ich Gebete für den Gottesdienst? Was muss ich bei der Auswahl der Lieder beachten? Was ist wichtig, wenn ich taufe? Wie setze ich das Abendmahl ein? Das und vieles mehr wurde miteinander besprochen und praktisch geübt

Gruppenfoto: von links: Pfarrerin Karin Klaffehn, Nadine Reibling, Silke Heibutzki, Horst Kurz, Dorothee Köhler, Stefan Brenne, Elvira Köhler, Michaela Rojahn.

Die Tagesthemen zogen häufig unzählige weitere Fragen nach sich, sodass die Kurszeit immer wie im Flug verging und oft das Gefühl blieb, es ist zu wenig Zeit, um etwas auszudiskutieren. Fakt ist, der Prädikantensamstag war für die allermeisten ein Termin mit höchster Priorität im eigenen Kalender.

Der Zusammenhalt und das Vertrauen in der Ausbildungsgruppe ist innerhalb von zwei Jahren gewachsen. Auch in Zukunft soll kollegiales Feedback und Unterstützung möglich sein. Drei? Mal im Jahr will sich die Gruppe künftig zu Austausch und Beratung treffen.

Die Absolventen
Den Abschluss ihrer Prädikantenausbildung feiern: **aus Lauterbach:** Dorothee Köhler, Nadine Reibling, Michaela Rojahn; **aus Grebenhain:** Elvira Köhler; **aus Alsfeld:** Horst Kurz; **aus Gießen:** Stefan Brenne; **aus der EKKW:** Silke Heibutzki

Ehrenamtliche Sprachpaten gesucht

In den Sprachkursen für Asylbewerber sitzen überwiegend Menschen, denen die Laute der deutschen Sprache kaum vertraut sind. Diese Laute zu erlernen, fällt vielen schwer und braucht manchmal eine lange Zeit. Die Unterrichtszeit im Sprachkurs reicht nicht aus, um die fremden Laute zu sortieren, sich zu erinnern und sie richtig anzuwenden.
Hier kommen die Sprachpaten ins Spiel: Sprachpaten schaffen freundliche Begegnung und bringen Zeit und Geduld auf. Sie üben spielerisch einfache, alltägliche Floskeln und Redewendungen und erleichtern damit den Asylbewerbern den Einstieg in die deutsche Sprache und den Kontakt zu Deutschen. Zu wissen, wie ich jemanden begrüßen kann ist das Eine. Jemanden tatsächlich zu begrüßen, macht erst richtig froh. Gezielt üben Sie mit einer kleinen Gruppe die korrekte Aussprache. Die Asylbewerber freuen sich, das Erlernte mit anderen Bezugspersonen ausprobieren und anwenden können.
Sprachpaten müssen Deutsch können und sich sicher fühlen, ein Spiel oder eine Übung für ca. fünf Personen anzuleiten. Sprachpaten erhalten Unterstützung. Selbstlernzentrum Lauterbach, immer dienstags und freitags von 15 – 17 Uhr oder parallel zum Sprachkurs.
Kontakt: Monika Wüllner | monika.wuellner@vogelsbergkreis.de | 06631 7927770

Die Schlitzerländer Pfarrer (von links nach rechts): Peter Sachs, Pierre Bouvain, Siegfried Schmidt, Johannes Wildner, Jürgen Seng

PREDIGTREIHE 2016

Die Schlitzerländer Pfarrer predigen über ihre Konfirmationssprüche

Im Januar und Februar 2016 werden die Schlitzerländer Pfarrer im Rahmen eines großen Kanzeltausches in allen Kirchen des Schlitzerlandes ganz persönlich gefärbte Predigten halten. Jeder Pfarrer wird über seinen Konfirmationsspruch predigen. Was hat dieser persönliche Zuspruch bei der Konfirmation bedeutet? Welche Bedeutung hat der Text später und bis heute gewonnen? In der Pfarrei Queck laden wir zu dieser Predigtreihe zu folgenden Gottesdiensten ein:

31. Januar 2016
Kirche Rimbach, 10.00 Uhr

Pfarrer Jürgen Seng
über Römer 1,16:
„Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“

Persönlich gepredigt

17. Januar 2016
Ober-Wegfurth, 10.00 Uhr

Pfarrer Siegfried Schmidt
über Philipper 1,6
„Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.“

07. Februar 2016
Kirche Queck, 10.00 Uhr

Pfarrer Pierre Bouvain
über Römer 1,16.
„Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“

24. Januar 2016
Kirche Sandlofs, 10.00 Uhr

Pfarrer Johannes Wildner
über Kolosser 2,3
„In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“

14. Februar 2016
Ober-Wegfurth, 10.00 Uhr

Pfarrer Peter Sachs
über Philipper 4,13:
„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.“

Der Tag und die Woche sind verplant

Abhängigkeiten nehmen in unserer Gesellschaft immer weiter zu: Drogen, Alkohol, Essen, Glücksspiel – das sind nur einige Beispiele. Eine kaum zu glaubende Zahl von Selbsthilfegruppen legt Zeugnis davon ab. Dabei gehören die Menschen in diesen Gruppen noch zu der Minderheit, die ihre Abhängigkeit erkannt hat und an ihrer Überwindung arbeitet.
Mehr und mehr Menschen leiden an der Arbeitssucht. Diese „Workaholics“ zeigen ähnliche Symptome wie andere Abhängige: sie vernachlässigen Familie und Freundschaften, sie setzen ihre körperliche und geistige Gesundheit auf`s Spiel, sie verlieren den Bezug zur Wirklichkeit.
Der Sinn des Lebens besteht für „Workaholics“ im Arbeiten. Darum haben immer mehr Menschen immer vollere Terminkalender. Das gilt für berufliche Verpflichtungen: hier ein Geschäftsessen, dort ein Termin im Hafen, Unterlagen zusammenstellen, ein Gespräch mit einem Bewerber, Termin mit der Bank, mit der Werkstatt. Aber das gilt ebenso für den privaten Bereich: die Tennisstunde, ein Konzertbesuch, der Kegelabend, die Kinder abholen, eine Wochenendreise, Geburtstag, Besorgungen.
Manche Terminkalender sind so voll, dass nichts dazwischenkommen darf. Der Tag ist verplant, die Woche ist verplant. Wehe, es geschieht etwas Unerwartetes!
Und dann geschieht es tatsächlich. Ich bleibe mit meinem Auto am Straßenrand liegen, obwohl die Zeit doch so drängt. Ich verliere meine Arbeit und alle meine beruflichen Termine sind gestrichen. Ich verunglücke schwer und liege im Krankenhaus. Mein Ehepartner oder mein Kind wird krank. Der Terminkalender erscheint mir plötzlich so albern!
Muss ich erst immer wieder mit der Nase darauf gestoßen werden, dass Leben mehr ist als einen festgelegten Plan zu haben? Habe ich überhaupt noch Platz und Lebendigkeit um spontan zu reagieren – auf einen Hilferuf meiner Mitmenschen, auf eine Sehnsucht in mir, auf ein Zeichen Gottes? Denn bei Gott gibt keine Rangfolge – wertvoll, wertvoller, am wertvollsten. Es gibt keinen Unterschied darin, wie Gott seine Liebe verteilt- ungeliebt, etwas geliebt, sehr geliebt, überaus geliebt. Jeder Mensch ist für Gott ein wunderbares Original, unendlich wertvoll und so geliebt, dass er das Leben seines Sohnes für diesen Menschen gab.

Eva Schul, Queck

Freud und Leid

Aus dem Kirchenbuch der Pfarrei Queck

Taufen

Nick Rafael Lenschen
Rimbach, Am Lutzenrain 27
Eltern: Jan Lenschen und Katja Kühnl
geboren am 05.05.2011
getauft am 06.09.2015 in Schlitz

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Psalm 119,105

Fabian Lenschen
Rimbach, Am Lutzenrain 27
Eltern: Jan Lenschen und Katja Kühnl
geboren am 02.01.2014
getauft am 06.09.2015 in Schlitz

So spricht Gott, der HERR: Bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten. Jesaja 46,4

Bestattungen

Elisabeth Slawisch
geb. Horst
26.01.1924 - 25.10.2015
Ober-Wegfurth, Goldsteinweg 10

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du a die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder! Psalm 90,1-3

Trauungen

Thorsten Stöhr und Farina Stöhr, geb. Schafhaupt
Hutzdorf, Grotersbachweg
getraut in der evang. Kirche zu Queck durch Pfr. Pierre Bouvain am 12.09.2015

Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der Herr allein lenkt seinen Schritt. Sprüche 16,9

Sebastian Lichtenfels und Martina Muth, geb. König
Sandlofs, Wiesenweg 6
getraut in der evangelischen Kirche zu Sandlofs durch Pfr. Michael Fenner am 17.10.2015

Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des HERRN, so dass auch viele Wasser die Liebe nicht auslöschen und Ströme sie nicht ertränken können. Hohelied 8,6+7a

Kontakte in der Pfarrei Queck

Küsterdienst

Hans-Jürgen Warnecke
Rimbach, Auf dem Stück 5
Tel.: 06642-5841

Elvira Quanz,
Queck, Zum Fuldablick 3,
Tel.: 06642-6758

Elvira Göbel,
Sandlofs, Kirchweg 5,
Tel.: 06642-5142

Dagmar Schrödl,
Unter-Wegf., Niederjossaerstr. 9;
Tel.: 06625-5323

Organisten

Kirchen Queck/Ober-Wegfurth:

Christiane Fink
Queck, Am Grabstrauch 2
Tel.: 0160-2182934

Johannes Moog
Queck, Hauptstraße 11
Tel.: 06642-6194

Kirche Rimbach

Jochen Grabowski
Queck, Hauptstraße 13
Tel.: 06642-405966

Mario Stucki
Unter-Schwarz, Richthoferstr. 14
Tel.: 0163 5086914

Kirche Sandlofs

Elke Turba
Hutzdorf, Blumenweg 8
Tel.: 06642-6714

Spendenkonto
Queck, Rimbach, Ober-Wegfurth

Kollektenkasse Pfarrei Queck
Konto- Nr.: 370 105 430
BLZ: 518 500 79
Sparkasse Oberhessen

IBAN:
DE53 5185 0079 0370 1054 30

BIC: HELADEF1FRI

Spendenkonto
Kirchengemeinde Sandlofs

Ev. Kirchengemeinde Sandlofs
Kollektenkasse
Konto- Nr.: 370 10 3313
BLZ: 518 500 79
Sparkasse Oberhessen

IBAN:
DE79 5185 0079 0370 1033 13
BIC: HELADEF1FRI

A. Gluck-Stiftung

Vorsitzender des Kuratorium:

Helmut Daubert
Raingarten 9, Rimbach
36110 Schlitz
Tel.: 06642-918937

Spendenkonto der August Gluck -Stiftung:

Konto- Nr.: 270 212 80
BLZ: 518 500 79
Sparkasse Oberhessen

IBAN:
DE53 5185 0079 0027 0212 80
BIC: HELADEF1FRI

Pfarrei Queck

Fon 06642-275
Fax 06642-918680
Mobil 0160 - 980 414 06

queck-evangelisch@t-online.de

Evangelisches Pfarramt
Hinter der Pfarr 2
OT Queck
36110 SCHLITZ

Pfarrer Pierre Bouvain
Hinter der Pfarr 2
OT Queck
36110 Schlitz

Homepage
www.queck-evangelisch.de

Pfarrbüro
dienstags 10.00 - 12.00 Uhr

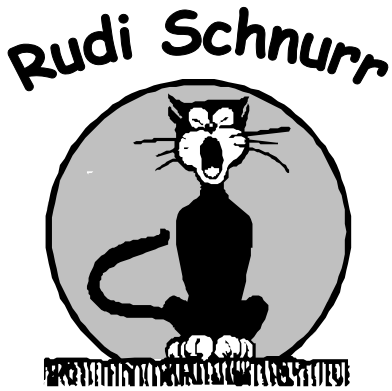
Sie brauchen einen Patenschein, Kopien, Gottesdiensttermine oder sonst irgend eine Information?
Im Pfarrbüro gibt Ihnen Karin Diehl dienstags von 10.00 bis 12.00 Uhr gerne und sofort Auskunft.

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinden Queck, Rimbach, Ober-Wegfurth u. Sandlofs

Layout: Pfarrer Pierre Bouvain
Druck: Saxoprint GmbH, Dresden
Auflage: 650 Stück

Der Gemeindebrief erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos durch die Konfirmanden verteilt.



Der Quecker Kirchenkater

Der erste Schnee fiel bereits auf die Gräber auf dem Quecker Friedhof. Huch, das war kalt an meinen Pfoten. Zum Totensonntag waren die Gräber geschmückt worden. Dabei habe ich etwas ganz neues entdecken können. Wenn sonst die Gräber auf dem Friedhof bepflanzt oder geschmückt wurden, dann fuhren manche Friedhofsbesucher mit ihrem Auto auf den Friedhof. Nahe am Grab angekommen, luden sie aus, was sie mitgebracht hatten an Geräten, Blumen oder Grabschmuck. Jetzt aber ist das nicht mehr nötig! Die Jagdgenossenschaft hat drei gar nicht so kleine flache Wägelchen angeschafft. Die Wagen sind an einer Kette befestigt. Ich konnte beobachten, dass ein Mann ein Geldstück einwarf und dann eines der Wägelchen von der Kette löste. Mit dem Wägelchen ging er zu seinem vor dem Friedhof geparkten Auto und lud alles auf, was er zum Schmücken der Gräber benötigte. Der Mann hatte dann im Handumdrehen das Wägelchen zum Grab gezogen und hatte alles bei der Hand. Kein Auto störte die Ruhe der Toten. Eine tolle Idee.

Euer Rudi

Sammeln Sie den Gemeindebrief. Sie erhalten damit über die Jahre hinweg eine Chronik Ihrer evangelischen Kirchengemeinden in der Pfarrei Queck.

Adressenaufkleber

Terminkalender

Was ist wann und wo im Jahr 2016

24.12.2015
Gottesdienste zum Heiligen Abend in allen Kirchen der Pfarrei

25.12.2015
Festgottesdienst zum Christfest mit MGV Queck, Queck, 10.30 Uhr

26.12.2015
Weihnachten mit ….
Der besondere Gottesdienst zum Christfest, Queck, 18.30 Uhr

31.12.2015
Gottesdienst mit Jahresrückblick in Bildern, Rimbach, 18.30 Uhr

01.01.2016
Gottesdienst mit der neuen Jahreslosung, Ober-Wegfurth, 18.30 Uhr

10.01.2016
Abblasen der Krippe
Musikalischer Gottesdienst mit allen Chören der Pfarrei Queck, 18.30 Uhr, Kirche Queck

Predigtreihe: Schlitzerländer Pfarrer predigen über ihren Konfirmationsspruch: 17. Januar – 14. Februar 2015 (gemeinsame Gottesdienste)

04.03.2016
Gottesdienst zum Weltgebetstag, Kirche Rimbach, 19.00 Uhr

24.03.2016
Abendmahlsgottesdienst zum Gründonnerstag mit anschließendem Essen, 18.30 Uhr, DGH Rimbach

28.03.2016
Familiengottesdienst am Zweiten Ostertag mit Eiersuchen im Pfarrgarten, Queck, 10.00 Uhr

10.04.2016
Goldene Konfirmation, 10.00 Uhr, Kirche Queck, Singkreis

15.-17.04.2016
Konfirmandenfreizeit in der Jugendherberge Hoherodskopf

24.04.2016
Vorstellung der Konfirmanden , 10.00 Uhr, Kirche Queck

01.05.2016
Konfirmation in der Pfarrei Queck, 9.30 Uhr, Queck

05.05.2016
Einführung der neuen Konfirmanden am Himmelfahrtstag
Kirche Queck, 9.30 Uhr

15.05.2016
Pfingstsonntag: Waldgottesdienst Berngerod, 11.00 Uhr

05.06.2016
70 Jahre Singkreis Queck, Festgottesdienst, 18.30 Uhr Queck

26.06.2016 Gemeindefest

Aktuelle Informationen über die Pfarrei Queck erhalten Sie auf unserer Homepage:

www.queck-evangelisch.de